

zutage tritt, und eine Südbahn von Duala über Jaunde nach dem schiffbaren Njong, die mehr strategischen Interessen dienen soll. Die Verbindung mit dem Mutterlande unterhält die Woermann-Linie, deren Dampfer die Küste von Kamerun in 24 Tagen erreichen.

Deutsch-Ostafrika.

a) Deutsch-Ostafrika ist fast noch einmal so groß als das Mutterland, hat aber nur 7 Mill. Bewohner (darunter 2900 Weiße). Es liegt zwischen den großen Seen und dem Indischen Ozean, den es mit einer Küstenausdehnung von 700 km berührt. Die Küste ist aus Korallenriff aufgebaut und zeigt wenig Gliederung. Einbuchtungen finden sich bei Tanga, Dar es Salam, Kilwa und Lindi. Das Innere ist Hochland, welches aus Granit, Gneis und Glimmerschiefer besteht und größtenteils mit verwittertem Laterit bedeckt ist. Vom Hochland des Kongo wird es durch eine tiefe Senke, den ostafrikanischen „Graben“, getrennt. Das Hochland ist wasserarm. Die größten Wasserbehälter des Innern sind die großen Seen (Victoria-, Tanganjika- und Njassa-See). Reich an Niederschlägen sind die östlichen und nördlichen Randgebirge, deren reiche Waldbestände durch die eindringenden Seewinde fortgesetzt Nahrung erhalten. Das Hochland entsendet zur Küste eine Reihe ansehnlicher Ströme, darunter den Rufiji von der Länge des Rheins, den Pangani und Rovuma.

b) An der Küste finden wir eine üppige Flora. Mangroven Dickichte wechseln mit Kokoshainen, Mango- und Affenbrotbäumen.

Hinter diesem Buschgürtel liegen die Felder der Eingeborenen (Bantuneger), die mit Mais, Reis, Zuckerrohr und der bekannten Negerhirse bestellt sind. Daran schließen sich die walddreichen Randgebirge. Ebenholz, Guttapercha, Kautschuk und Kaffee sind ihre wichtigsten Schätze. Im Usambaragebiete liegt das Kulturland des Kilimandscharo.

Die Landschaften am Kilimandscharo sind die fruchtbarsten und zur Besiedelung geeignetsten Gebiete in Deutsch-Ostafrika. Hier wohnen die als tüchtige Ackerbauer geschätzten Waschambaraleute, hier wird auch die Kultur des Kaffees erfolgreich ausgeübt (Usambara-Kaffee). Die Viehzucht blüht vor allen Dingen im Massai-Hochlande, wo Tonerde fruchtbare Weidesflächen geschaffen hat. Das innere Hochland ist wasserarme Steppe mit Dorngebüsch und hohen Grasflächen (Savannen), wo Zebras, Strauße, Nashörner, Giraffen und Elefanten dem Jäger zur Beute fallen. Auf den großen Seen treibt man Fischfang und Jagd auf Krokodile, Flusspferde und Schildkröten.

Die Plantagenwirtschaft Ostafrikas verspricht gute Erfolge. Der Anbau der Sisalagave versteht unsere Industrie mit einer vorzüglichen Hanffaser. Der Kaffeebau im Usambaragebiete ist bereits erwähnt. Am wichtigsten aber ist hier wie in Togo der Baumwollenbau. Bis zum Jahre 1901 war an eine Ausfuhr nicht zu denken, 1908 wurden bereits 3000 Ballen exportiert. Dazu lieferten die Eingeborenen am Rufiji 0,8 Mill. Pfund und die des Bezirkes Kilwa 0,5 Mill. Pfund. Andere Anbaubezirke liegen am Kilimandscharo, an der Usambara- und der Zentralbahn.